

## **Zwischenbergen**, Stadt Wiesmoor, Landkreis Aurich

### **1. Lage und Siedlungsform**

Zwischenbergen entstand als Moorrandsiedlung in Reihen- und Streusiedlungsbauweise auf der Geest auf teilweise anlehmigen bis lehmigen Böden am Rande des seit etwa 5000 Jahre v. Chr. entstandenen Hochmoors, das sich unmittelbar auf die Geest aufgelagert hatte, südwestlich der 1787 entstandenen Moorkolonie Voßbarg, angrenzend an die weiter südlich gelegene Kolonie Fiebing. Die Höhenlage des Ortes schwankt zwischen 7,2 und 10,2 m über NN. Die geographische Lage beträgt in der Breite N 53° und in der Länge 7° 40' 56'' O. Der Ort liegt im südwestlichen Zipfel der Stadt Wiesmoor je ca. 2 km östlich von Strackholt und südlich von Voßbarg sowie ca. 7 km südwestlich von Wiesmoor.

### **2. Vor- und Frühgeschichte**

Ein frühgeschichtlicher Weg führte von Hesel im Westen über das Brahmster Heidfeld nach Wiesede im östlichen Ostfriesland.

### **3. Ortsname**

Die Bezeichnung „Zwischenbergen“ soll sich von kleinen Bodenerhebungen, niederdeutsch „Bargen“, ableiten, die beim Rückzug der Eismassen während der letzten Eiszeit als Flugsandgebilde entstanden sind. Auf solche Hügel deuten wahrscheinlich in unmittelbarer Umgebung des heutigen Ortes „Zwischenbergen“ die Orts- und Flurnamen „Voßbarg“, „Windbarg“ und „Riesbarg“. Oberamtmann Zimmermann von der Auricher Domänenverwaltung gab dem Ort deshalb den Namen „Zwischen diesen Bargen“ oder „Zwischenbergen“. 1814 wird das Gebiet auf einer Karte auch mit dem niederdeutschen Namen „Tüschbargen“ bezeichnet.

### **4. Geschichtlicher Überblick**

#### **a. Entwicklung der Gemeinde bis zur Weimarer Republik**

Entgegen vieler Darstellungen ist die Kolonie Zwischenbergen 1810 bis 1811 während der niederländischen Besatzungszeit Ostfrieslands in einem eigentlich von der Gemeinde Strackholt als Gemeindeweide beanspruchten Gebiet planmäßig aufgesiedelt worden. Die Ortsgeschichte beginnt mit der Zuweisung von ca. 33 ha, einem Teil von insgesamt 167 ha, welche die Nachbargemeinde Strackholt im Zuge der Teilung der Gemeindeweide 1814 an den Fiskus abtreten musste. Die Siedler, die zum größeren Teil aus Strackholt stammten, erhielten je 3,5 ha bis 4,5 ha bei drei bis sechs Freijahren von allen Steuern und Abgaben. Weiteres Land wurde 1830 vererbpachtet. Die Ansiedlung wurde begünstigt durch die bereits bestehenden benachbarten Moorkolonien Voßbarg, Fiebing und Firrel und die vom Domänenfiskus beanstandete übermäßige Ausdehnung der Strackholter Gemeindeweide. Außerdem waren im Umkreis fast alle verfügbaren Moräste schon verpachtet oder für den Buchweizenanbau verwendet worden.

45 Einwohner wanderten zwischen etwa 1851 und 1900 aus dem Ort aus. 28 Bürger wurden im Mai 1918 während des Krieges vergeblich zur Abwehr der drohenden Niederlage des Ersten Weltkrieges zum Heeresdienst eingezogen.

#### **b. Veränderungen in der NS- Zeit**

40 Soldaten sind im Zweiten Weltkrieg gefallen.

#### **c. Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg**

Zwei Personen aus dem Ort wurden nach dem Krieg interniert. Auf das Wiesmoorer Gebiet wurden 640 Flüchtlinge und Vertriebene verteilt. 43 waren 1946 in Zwischenbergen untergebracht, was einem Anteil von 12,1% entspricht. 1950 registrierte man unter 338 Einwohnern 35 Flüchtlinge und Vertriebene. Die Quote sank somit auf 10,4%. 1957 gab es unter 75 Haushalten nur noch fünf Flüchtlingshaushalte mit je zwei Personen. In der Zeit von 1948 bis 1987 wurden 74 Häuser errichtet. 1990 bis 1992 wurde eine Dorferneuerung geplant und von

1993 bis 2001 durchgeführt. Dessen erklärtes Ziel war es, dem Ort seinen typischen Dorfcharakter zu bewahren. Im Rahmen von Lückenauffüllungen wurden zahlreiche Grundstücke mit Häusern bebaut. Aufgrund der niedersächsischen Verwaltungs- und Gebietsreform wurde die Gemeinde 1972 der 1951 gegründeten Großgemeinde Wiesmoor zugeschlagen. Um eine gewisse Eigenständigkeit zu bewahren, erhielt die Gemeinde einen Ortsvorsteher, der je nach Höhe der für eine Partei abgegebenen Stimmen aus den Kommunalwahlen hervorging.

#### **d. Statistische Angaben**

1895 betrug die Größe der Gemarkungsfläche 2,89 km<sup>2</sup>, zur Zeit der Eingemeindung in die Großgemeinde Wiesmoor 1972 4,47 km<sup>2</sup>, damit gab es 76 Einwohner je km<sup>2</sup>. Die Bevölkerungszahl entwickelten sich wie folgt: 1821: 66; 1848: 190; 1871: 204; 1890: 212; 1900: 232; 1919: 276; 1925: 307; 1933 304; 1939: 292; 1946: 354; 1956: 340; 1961: 349; 1972: 342; 1984: 350; 1987: 275. 2005: 350.

### **5. Nebenorte, Kolonien, Wohnplätze**

### **6. Religion**

Die Gemeinde gehört zum Kirchensprengel der benachbarten Gemeinde Strackholt, verfügt jedoch über einen eigenen Friedhof. Die Bevölkerung gehört zu 96% der evangelischen Kirche an.

### **7. Bildung, Kunst, Kultur**

#### **a. Schulische Entwicklung**

Anfangs besuchten die Kinder die Schule in Strackholt. 1820 soll eine Scheune für 20 Kinder zu Unterrichtszwecken hergerichtet worden sein. 1835 entstand ein Schulgebäude als Winterschule, die bis 1969 als einklassige Schule selbständig betrieben wurde. Die Zentralisierung führte ab 1969 die Klassen 5 bis 8 nach Wiesmoor, während die Einschulung der Klassen 1 bis 4 ab 1970 nach Hinrichsfehn in die Grundschule Wiesmoor-Süd erfolgte. Heute beherbergt die ehemalige Schule das Dorfgemeinschaftshaus.

#### **b. Theater, Museen, Kino, Musik, Zeitungen**

Seit 1999 existiert eine Gitarrengruppe Zwischenbergen.

#### **c. Kunsthistorische Besonderheiten**

Zwei Ende 19. des Jahrhunderts errichtete Gebäude, ein Gulfscheune und ein Gulfhaus mit altem Baumbestand am Moorweg, stehen unter Denkmalschutz. Am Eingang zum Friedhof befindet sich ein vom Boßelverein aufgestellter Findling als Gedenkstein und eine Ehrentafel für die Gefallenen der beiden Weltkriege.

#### **d. Namhafte Persönlichkeiten**

Der Kreisschulrat, Geologe, Erzähler und Historiker über die Landeskunde Ostfrieslands Rudolf Bielefeld unterrichtete zwischen 1890 und 1894 als Lehrer an der einklassigen Schule.

### **8. Wirtschaft und Verkehr**

Buchweizenanbau und Lohnarbeiten wie Grasmähen oder Torfgraben ließ die Kolonisten nur in Armut überleben. Die Auswanderung verhinderte ab etwa 1851 die weitere Aufsiedlung und Kultivierung des Moorbodens, was schließlich die Domänenkammer 1867 zum Siedlungsverbot veranlasste.

Die Gemeinde war seit ihrem Bestehen immer agrarisch geprägt. Die Böden eigneten sich am besten für die Wiesen- und Weidewirtschaft. 1867 lebten in 44 Haushalten 223 Personen. Es gab keine Pferde, dafür aber 180 Stück Rindvieh und 52 Schafe, also statistisch gesehen je Haushalt 5,07 Bewohner, 4,09 Stück Rindvieh und 1,18 Schafe. Ende des 19. Jahrhunderts klagten die Kolonisten über die schlechte Abwässerung zum Spetzerfehkanal. Eine Verbesserung der Bodenerträge erfuhr die Gemeinde ab 1900 durch die Düngung des Moores mit der Technik der Deutschen Hochmoorkultur.

Eine 1921 gegründete Bezugs- und Absatzgenossenschaft im Reichs-Landbund wurde 1926 wieder liquidiert. Die landwirtschaftliche Nutzfläche bestand auch 1933 noch zu 70,7% aus Wiesen und nur zu 26% aus Ackerland, das mit Getreide, Kartoffeln und Rüben bestellt wurde. Die Rindviehhaltung hatte sich von 1873 bis 1970 vervierfacht, 13fach vergrößert hatte sich im gleichen Zeitraum die Schweinehaltung. Die Bienenzucht aus den ersten Kolonatsjahren ist heute fast völlig verschwunden. Der Anteil der in der elterlichen Landwirtschaft Arbeitenden sank von 74% 1939 auf 20% 1957. Im gleichen Zeitraum stieg der Anteil der Jugendlichen, die ein Lehrverhältnis eingingen von 8% auf 71%. Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe mit einer Größe überwiegend zwischen 5 und 20 ha sank nach dem Zweiten Weltkrieg leicht von 55 1949, auf 49 1971. 1950 gab es noch 28 Vollerwerbsbetriebe, 1970 16, 2007 nur noch einen Vollerwerbsbetrieb.

Die erste Krämerei wurde 1847 eröffnet. 1880 gab es außerdem einen Zimmermann. 1926 leben im Ort nur vier Arbeiter, ein Händler und ein Maler. Bis 1914 gab es nur vier Schulentlassene, die einen handwerklichen Beruf erlernten, unter den Entlassungsjahrgängen zwischen 1928 und 1938 gab es insgesamt zehn Schüler, die den Handwerksberuf anstrebten. Die Zahl der nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstätten stieg nach dem Zweiten Weltkrieg zunächst von zwei 1950 auf sechs 1961, reduzierte sich dann aber wieder auf drei 1970. Die letzte Gaststätte mit Einzelhandel und Poststelle wurde ca. 1990 geschlossen. Der Einzelhandelsbetrieb ist durch einen durch das Dorf fahrenden Verkaufswagen ersetzt worden. Das größte örtliche Unternehmen ist 2007 ein Betrieb für Fahrzeugsysteme und Metalltechnik mit 20 Angestellten. Die Quote der Auspendler erhöhte sich von 10% 1950, über 30% 1961 auf 40% 1970. Die größten auswärtigen Arbeitgeber waren Kraftwerk, Torfindustrie, Gärtnerei und seit den 1980er Jahren ein Bauunternehmen in Wiesmoor sowie die Schiffwerften in Leer und Emden und das dortige VW-Werk. Im Osten der Gemeinde gibt es sechs Windkraftanlagen.

Der Anschluss der Gemeinde an den Oldenburgisch-Ostfriesischen Wasserverband erfolgte 1970, die Anbindung an die Erdgasleitung der EWE erst 1989.

Der Weg von Hesel über das Brahmster Heidfeld nach Wiesede grenzte während der Gründungsphase als Zwischenberger Hauptweg die Kolonie von der Gemarkung Strackholt ab. Als weiterer Weg existierte die Verbindung „Leegen Bullmeed“ nach Wiesede. Das Wegesystem der Kolonie ist zur Moorerschließung planvoll rechtwinklig angelegt. Seine Randlage benachteiligte den Ort in der weiteren Entwicklung sowohl im Straßen- als auch im Wohnungsbau. Erst die kommunale Anbindung an Wiesmoor 1972 führte zu einer wesentlichen Verbesserung vor allem beim Ausbau der Straßen. Erst 1982 wurde der Zwischenberger Hauptweg ausgebaut. Dieser verbindet den Ortsteil Wiesmoors mit der Bundesstraße 436 Bagband-Wiesmoor und der Kreisstraße 107 Strackholt-Fiebing.

## **9. Politische Orientierung und öffentliche Meinung**

Bei der Wahl zur Nationalversammlung im Januar 1919 erhielten die die Weimarer Republik tragenden Parteien noch die meisten Stimmen: DVP 41,8%, SPD 20,9%, DDP 17,3%. Die rechtsradikale DNVP kam auf 20% der abgegebenen Stimmen. 1924 erhielt die DVP bei den Reichstagswahlen gegen den Trend 73,8%. Die SPD erhielt 11,7%, die DNVP 2,9% und die DDP 7,7%.

1928 gab es bei den Reichstagswahlen eine deutliche Tendenz hin zu den rechtsradikalen Parteien: Die NSDAP erreichte 1928 27,6%, der ähnlich ausgerichtete Völkisch-Soziale Block sogar 47,1%. 1930 stieg der Stimmenanteil der NSDAP auf 40%, 1932 auf 93,2% an. Die abgegebenen Stimmen für die SPD sanken im gleichen Zeitraum von 18% auf 4,8%. Auch bei den Wahlen zum Land- und Kreistag am 12. März 1933 votierten die Wahlberechtigten mit 88% für die NSDAP.

Bei den ersten Bundestagswahlen lag zunächst die SPD (29,6%) knapp vor der CDU (23,9%). Nach wechselnden Mehrheiten für die beiden großen Parteien bei den nachfolgenden Bundestagswahlen hatte die CDU von 1961 bis 1969 Mehrheiten von bis zu 57,3% (1965). Ab

den Siebzigerjahren (1972: SPD 49,7%, CDU 42,9%) erhielt die SPD die meisten Stimmen. Das Wahlergebnis 2005: SPD 45%; CDU 34%, FDP:8,8%, Grüne 2,3%, de Linke 7%.

## 10. Gesundheit und Soziales

Im ehemaligen Schulgebäude ist 1990 ein Dorfgemeinschaftshaus eingerichtet worden, das Ausgangspunkt vieler dörflicher sozialer Aktivitäten geworden ist. In Eigenleistung ist ein Dorfplatz erstellt worden. Hier wird seit 2001 eine „Krabbelgruppe“ für Kleinkinder betreut. Es gibt seit 2002 einen gemeinschaftlichen Kindergarten „Muuskestuuv“ Zwischenbergen/Voßbarg mit Sitz in Voßbarg.

Die Freiwillige Feuerwehr besteht seit 1934 als gemeinsamer Feuerlöschverband mit den Gemeinden Fiebing und Strackholt, das Feuerwehrgebäude steht in Fiebing. Der Boßelverein „Liek in Schloot“ ist 1972 und ein Handarbeitskreis 1984 in Leben gerufen wurden. Die Dorfgemeinschaft wurde 2000 gegründet, 2001 hat sich ein Astronomieclub zur Förderung der naturwissenschaftlichen Bildung etabliert. Angeschlossen ist ein regelmäßig stattfindender Astrotreff, der mit einer Einrichtung in Balsthal in der Schweiz zusammenarbeitet. Außerdem existiert die Jagdgenossenschaft Zwischenbergen, die Dorfjugend Zwischenbergen und der Motorradclub 97 Zwischenbergen.

## 11. Quellen- und Literaturverzeichnis

*Zu den Kurztiteln und zu den angeführten statistischen Angaben vgl. die Datei „Literaturverzeichnis Historische Ortsdatenbank Ostfriesland“*

### Quellen:

Staatsarchiv Aurich, Dep. I Seweloh, Nr. 490; Dep. 200, Nr. 37; Rep. 8, Nr. 260; Rep. 14, Nr. 292; Rep. 15, Nrn. 3344, 4443, 8868; Rep. 16/2, Nrn. 484, 811, 3416; Rep. 16/3, Nr. 504; Rep 20, Nrn. 483, 790; Rep. 21, Nrn. 216, 667, 1609, 1612, 1706, 2162, 2164, 2346, 2347; Rep. 121, Nrn. 668, 743, 925; Rep. 170, Nr. 44; Rep. 172, Nr. 60; Rep. 233, Nr. 453; Rep. 244, Nrn. A 4197, A 4259, A 4852; A 7321/1-8; C 4951.  
Staatsarchiv Oldenburg: Best. 350, Nrn. 3222, 3584, 3589, 3617, 3630, 3635, 3668, 3699, 3784, 3788.  
Ostfriesische Landschaft: Ortsakte Zwischenbergen.

### Literatur:

Ahrichs, Richard, Aus Unvermoden wurde Zwischenbergen. Ostfrieslands Moorkolonie im Wandel der Zeit, in: Ostfreesland. Kalender für Jedermann 60, 1977, S. 175-177.  
Bielefeld, Ostfriesland.  
Eilers, Harm, Der Strukturwandel des Dorfes Zwischenbergen und die Situation der einklassigen Schule (Maschinenschrift: schriftliche Examensarbeit zur 2. Staatsprüfung als Grundschullehrer), Oldenburg 1957.  
Frees, Karl-Heinz, Das große Wiesmoor. Die Blumengemeinde Ostfrieslands, Norden 1987.  
Frees, Karl-Heinz, Wiesmoor. Der lange Weg vom Moor zur Blumenstadt. Wandel einer Region von 1744 bis heute, Wiesmoor 2005.  
Korte, Hermann, Die Entwicklung der ostfriesischen Moorkultur, unter besonderer Berücksichtigung der landwirtschaftlichen Verhältnisse (Arbeiten zur Landeskunde und Wirtschaftsgeschichte Ostfrieslands, Heft 6), Aurich 1930.  
Kroon, Gerd / Onken, Rudolf (Bearb.), Die Familien der Kirchengemeinde Strackolt mit Auricher Wiesmoor II, Fiebing, Spetzerfehn, Voßbarg, Wilhelmsfehn II und Zwischenbergen (1706-1900) (Deutsche Ortssippenbücher Reihe A 246: Ostfrieslands Ortssippenbücher, 52), Aurich 1998.  
Remmers, Aaltukerei, S. 251.  
Sanders, Helmut, Die Moorkolonien im Kirchspiel Strackholt: Fiebing, Voßbarg, Zwischenbergen, ihre Geschichte von 18. bis 20. Jahrhundert, in: Unser Ostfriesland. Beilage der Ostfriesen-Zeitung 1999, Nrn. 4, 5.  
Sanders, Helmut, Wiesmoor - Seine Kultivierung und Besiedlung von den Randgemeinden aus, Jever 1990.  
Sanders, Helmut, Wiesmoor - 1906-1996. Von der Überlandzentrale zum zentralen Ort, Leer 1997.  
Uphoff, Bernhard, Der verhinderte Krug zu Zwischenbergen (Einzelne geschichtliche Ereignisse der Landgemeinden des Kreises Aurich: Zeitungsausschnittsammlung der Ostfriesischen Nachrichten), Aurich 1965.



Luftaufnahme von 1939 (Ausschnitt aus StAA, Rep. 247, Nr. 366)



um 1960

